

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herr Kaufmann Otto Förster; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschek; in Langenchursdorf bei Herrn S. Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler, Cigarrenfabrikant an der Brücke; in Rochsburg bei Herrn Paul Zel; in Wolkensburg bei Herrn Herrn. Wildenhain; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Penig, Lunzenau, Pichtenstein-Callenberg, und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke: Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niedermiera, Obermiera, Oberwinkel, Delsnik i. E., Reichenbach, Kemse, Rochsburg, Rußdorf, Schlagwitz, Schwaben, Wolkensburg und Ziegelheim.

301.

Sonnabend, den 28. December

1901.

Witterungsbericht, aufgenommen am 27. December, nachm. 4 Uhr.
Barometerstand 754 mm. reducirt auf den Meerespiegel. **Thermometerstand** + 4° C. (Morgens 8 Uhr + 2° C.) **Feuchtigkeitsgehalt** der Luft nach Lambrecht's Polymeter 66%. **Thaupunkt** - 2° C. **Windrichtung**: Süd. **Niederschlagsmenge** in den letzten 24 Stunden bis 12 Uhr mittags: 0,0 mm. Daher **Witterungsaussichten** für den 28. December: Wolkig bis halbheiter.

Bekanntmachung.

Die mit dem **Fürstlich Schönburgischen Seminar** in Geschäftsverbindung stehenden Kaufleute und Handwerker werden hierdurch veranlaßt, alle auf Anstalts- und Jahresabrechnung zu nehmenden Rechnungen **ihnlichst am Jahreschlusse**,

spätestens **bis zum 10. Januar 1902** bei der unterzeichneten Direktion einzureichen.

Waldenburg, den 27. Dezember 1901.

Die Direktion des Fürstlich Schönburgischen Seminars.
Lic. **Stende.**

*Waldenburg, 27. December 1901.

Aus den Kriegstelegrammen der englischen Zeitungen ersieht man seit Langem zur Genüge, wie wenige einstige Militärs unter den englischen Zeitungslesern sind. Der Unfuss, der da mitunter verzapft wird, ist so haarsträubend, daß jeder Mensch, der den bunten Rock seine regelrechte Zeit getragen hat, erkennt, daß hier nur Muthmaßungen und Einbildungen von Leuten aufgetischt werden, die keine Ahnung von militärischen Bewegungen haben. Daß diese Nachrichten deshalb außerhalb Englands kaum noch beachtet werden, ist die natürliche Folge davon. Könnte man den Zeitungsberichterstatern gestatten, ihrer Phantasie freien Spielraum zu lassen, so gestalten sich die Dinge doch schon etwas anders, wenn die britische Regierung, und bedenklich, wenn der Oberbefehlshaber für Südafrika, Lord Kitchener, sich ebenfalls zu phantasiervollen Annahmen hinreißen lassen. Denn kommt am nächsten Tage ein Ereigniß, welches alle Voraussetzungen für die angenommenen Trugschlüsse liegen schafft, so ist das sehr peinlich.

Lord Kitchener hat das Ende des Burenkrieges für das Frühjahr angenommen, und die Minister in London haben ihm das nachgesagt. Diese Muthmaßung hat sich augenscheinlich auf das von Kitchener eingeführte System der Blockhäuser, kleinen Forts mit entsprechender Besatzung, gegründet, welche ihm gestatten, die wichtigsten Eisenbahnen zu sichern und seine Colonnen auch in unwegsame Gegenden vorzuschieben. So rechnete der englische Generalissimus wenigstens, und sein Exempel schien zu stimmen, da sich die Buren und natürlich der gefährlichste Dewet, längere Zeit ruhig verhielten. In ihrem unzerstörbaren Optimismus nehmen die Briten an, die Burenkraft sei erlahmt, während nun zur Genüge klar geworden ist, daß es sich lediglich um ein Ausruhen der tapferen Schaaeren für die spätere Anwendung der ganzen Kraft handelte.

Die militärischen Operationen der Buren haben jetzt von Neuem begonnen, und da zeigt sich sofort der schwere Fehler in Lord Kitcheners Rechnung vom Nutzen der Blockhäuser. Gewiß mögen die den englischen Truppen einen besseren Schutz vor den Burenkugeln verleihen, aber die so vertheilten Soldaten sitzen in ihren kleinen Festungen auch fest, und sind nicht zu haben, wenn sie anderswo nötig gebraucht werden. Die Buren lassen ihre Feinde in Gottes Namen hinter den Eisenwänden sitzen und suchen sich Stellen aus, wo sie John Bull schwer treffen können. Und Dewets Ueberfall einer englischen Colonne bei Heilbronn zeigt, wie gut das zu machen ist. Lord Kitchener hat seine Soldaten nach Möglichkeit geschützt, aber damit ihre Bewegungsfreiheit lahm gelegt. Um seinen Blockhäuserplan durchführen zu können, müßte er viel mehr Truppen haben, als ihm zu Gebote stehen. Die Buren können nun erst recht dahin, wo sie den Gegnern schaden können, und nur darauf, nicht auf die Erfüllung der englischen Blockhäuser, kommt es ihnen an. Sie können lachen. Mit der Vorteilhaftigkeit dieses Planes ist es also nichts, und darum wird es mit der Verwirklichung der englischen Prophezeiungen auf einen Kriegsschlusß zum Frühjahr auch nichts sein. Mit diesen Vorherfügungen

haben bisher die Engländer schon ein solches Pech gehabt, daß sie wirklich besser thäten, sie zu unterlassen. Diese Blockhäusergeschichte zeigte aber noch etwas Anderes: Daß es mit der Rüstigkeit der so unendlich herumgehenden englischen Soldaten nicht gut steht und mit der Ausdauer der viel gequälten Pferde mehr wie schlecht. Sie würden sonst doch nicht hinter Panzerthürmen sich decken müssen. In ihrem vortrefflichen Pferdmaterial beruht die gewaltige Schlagfertigkeit der Buren nicht weniger, wie in der Leistungsfähigkeit dieser wetterharten Kerle, die Muskeln von Stahl haben und schon längst sich damit abfanden, daß Schmalhans Küchenmeister ist. So wie die Dinge jetzt stehen, kann ein nüchterner, vorurtheilsfreier Beurtheiler nicht anders rechnen, als daß ein jeder selbstthätiger Buren zehn Engländer aufwiegt. Wenn es Alt-England gelingt, hunderttausend weitere Soldaten, kräftige Kerle, zu Hause auszuheben, sie ein Jahr mindestens für Afrika zu trainiren und es dann sie mit rechten Pferden versehen kann, dann wird das Schlusßcapitel im Burenkriege kommen. Aber bis dahin dürfte es mit dem Kriegsende nicht so eilig sein.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die Weihnachtsbescheerung für die kaiserliche Familie fand im Neuen Palais bei Potsdam wie üblich statt. Die Bäume waren im Muschelsaale, neun an der Zahl, der Größe nach aufgestellt. Der Kaiser hatte den größten, die Prinzessin Luise Victoria den kleinsten Baum, aber dafür war er am herrlichsten geschmückt. Auch für den auf der Seereise befindlichen Prinzen Adalbert war ein Baum gepußt, es war das erste Mal, daß dem Kaiserpaar am Feilabend eins seiner Kinder fehlte. Um 5 Uhr nachmittags empfing der Kaiser die Abordnung der Leibcompagnie des ersten Garde-Regiments, die einen riesigen Honigluchen als Weihnachtsgabe darbrachte. Eine Abordnung der zweiten Compagnie brachte dem Kronprinzen einen Kuchen. Der Dienerschaft, den Gärtnern, Arbeitern des Neuen Palais war bereits mittags bescheert, außer Nüssen, Nüssen und Pfefferluchen erhielt Jeder 30 Mark baar. Den Abend, nach der Bescheerung der Hofstaaten, verbrachten der Kaiser und die Kaiserin im Kreise ihrer Kinder. Am ersten Feiertage wurde der Gottesdienst besucht; später empfingen die Majestäten verschiedene hochstehende Personen, die für die ihnen übermittelten Weihnachtsgeschenke ihren Dank aussprachen. Nach einer Spazierfahrt fand Familientafel statt. Für den zweiten Feiertag hatte der Monarch, wie bekannt, seinen Besuch in Gotha zur Theilnahme an der Feier des 300. Geburtstages Herzogs Ernst des Frommen von Sachsen zugesagt. Der junge Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, Karl Eduard, erfreut sich bekanntlich der besonderen Zuneigung des Kaisers.

Die Meldungen von einer Drei-Monarchen-Zusammenkunft, des österreichischen und des deutschen Kaisers und des Königs von England, sind ebenso ungegründet, wie die Nachricht, Kaiser Wilhelm werde zum Todestage der Königin Victoria nach England reisen,

um einem Gottesdienst an der Gruft seiner Großmutter beizuwohnen. Hingegen gedenkt der Monarch bei der Grundsteinlegung für das Hamburger Denkmal seines Großvaters in der Hansestadt anwesend zu sein.

Der deutsche Reichstag und der preussische Landtag nehmen am gleichen Tage, am 8. Januar, in Berlin ihre Arbeiten wieder auf. Wie lange das Zusammenwirken, das ja manche Härten mit sich bringt, dauern wird, hängt wesentlich davon ab, ob im Landtage die Kanalvorlage von Neuem eingebracht werden wird. Bei den im Reichstage bereits wegen des Zolltarifes bestehenden Schwierigkeiten ist nicht recht anzunehmen, daß im preussischen Parlament zu gleicher Zeit ein Gegenstück mit der Kanalvorlage geschaffen wird. Die Landtags-Eröffnung wird voraussichtlich Graf Bülow in seiner Eigenschaft als preussischer Ministerpräsident vollziehen. Einen breiten Raum wird in den Landtagsdebatten neben den landwirthschaftlichen Fragen die Polen-Angelegenheit einnehmen. Die Polen können ja nicht schweigen!

Der polnische Widerstand gegen den deutschen Unterricht in der Provinz Posen verschärft sich, so daß den Herren also der Standpunkt noch recht gehörig wird klar gemacht werden müssen, falls ihnen nicht bei Zeiten die Einsicht kommt, daß sie ein gefährliches Spiel spielen. Denn die Volksschulkinder und deren Eltern sind doch nur Marionetten in den Händen anderer Leute, notorischer Deutschfeinde. Die Höhe der Sammlungen für die „Breschener Opfer“ hat vielleicht auch anregend gewirkt, aber die edlen Polen werden des Geldsammelns bald müde werden. Meldungen von Demonstrationen vor den deutschen Consulaten in Krakau und in Prag stellen sich als direct unwahr heraus.

Der Reichstagsabgeordnete Graf Arnim hat bereitwillig sein Bedauern über seinen bekannten Zwischenruf im Reichstage, durch welchen er einem armen Manne, der seine von Krankheit schwer heimgesuchte Familie redlich zu ernähren versucht, Unrecht gethan, ausgesprochen. Er will auch die kränkelnde Frau des Mannes zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit in einer Anstalt verpflegen lassen oder anderweitig ihr helfen. (Das war wie ein Gentleman gehandelt.)

In Westpreußen kaufen nach dem Graudenzener „Ges.“ Händler Pferde für die englische Armee in Süd-Afrika an. Sie halten zu diesem Zweck auf öffentlichen Plätzen regelrechten Markt ab, den sie vorher angekündigt haben. Seitens der preussischen Regierung scheint nichts geschehen zu sollen. In Ungarn hat neulich der Ministerpräsident von Szell erklärt, daß er nicht daran denke, die Engländer in ihren Ankäufen und die ungarischen Pferdezüchter in der Einkreidung eines erheblichen Gewinnes zu hindern.

Ueber das Eisenbahnunglück bei Altenbeken schreibt die „Frankf. Ztg.“: Der im „Reichsanzeiger“ mitgetheilte Bericht über den Verlauf des furchtbaren Unglücks ergibt ein Verschulden des Blockwärters auf der hinter der Unfallsstelle gelegenen Blockstation. Es bleibt aber abzuwarten, ob das Verhalten des Mannes wirklich so unbegreiflich war, ob nicht vielleicht Mängel in den allgemeinen Instruktionen vorliegen oder unzu-